



präsentiert

TEL AVIV – BEIRUT

Ein Film von Michale Boganim
mit Zalfa Seurat, Sarah Adler, Shlomi Elkabetz u.v.a.

Drama
Frankreich / Deutschland / Zypern 2023, 116 Minuten

- PRESSEHEFT -

Pressebetreuung

mm filmpresse GmbH
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 41 71 57 23
Fax: 030. 41 71 57 25
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
www.mm-filmpresse.de

Verleih

Twenty Twenty Vision
Filmproduktion GmbH
Schwedter Straße 13 | 10119 Berlin
Tel.: 030. 612 817 50
Fax: 030. 612 817 51
office@twentytwentyvision.eu

- Stab -

Buch und Regie	Michale Boganim
Produzenten	Produzenten: Frédéric Niedermayer, Emmanuel Giraud, Thanassis Karathanos, Martin Hampel, Marios Piperides, Janine Teerling, Marie Sonne-Jensen
Kamera	Axel Schneppat
Schnitt	Anne Weil Kotlarski
Ton	Christos Kyriacoullis
Tonschnitt	Benoit Gargonne
Mischttonmeister	Adrian Baumeister
Szenenbild	Marios Neocleous
Kostüm	Lisa Tsouloupa
Hair Design	Marios Neofytou
Key Make Up	George Vavanos
Musik	Avishai Cohen
Eine Produktion von	MOBY DICK FILMS, LES FILMS DE LA CROISADE, TWENTY TWENTY VISION, TB TEL AVIV BEIRUT AVC LTD, LA VOIE LACTÉE
In Zusammenarbeit mit	Cinémage, Cinéventure gefördert von MBB – Medienboard Berlin Brandenburg, FFA Minitraité, CNC – Centre National du Cinéma et de l'image animée de l'angoa, CIPA – Cyprus Investment Promotion Agency
Weltvertrieb	WT Films

- Cast -

Tanya	Zalfa Seurat
Tanya (jung)	Maayane Elfassy Boganim
Yossi	Shlomi Elkabetz
Yossi (jung)	Amit Shushani
Myriam	Sarah Adler
Myriam (jung)	Talia Maidenberg
Fouad	Younes Bouab
Nour	Sofia Essaïdi
Jacqueline	Claudia Bruno
Jacqueline (Kind)	Serena Minassian
Kamal	Georges Iskendar
Kamal (Kind)	Mihan Deille
Avishai	Avishai Cohen
Gil	Noam Boukobza

- Synopsis -

„Tel Aviv – Beirut“ ist ein historisches Drama vor dem Hintergrund des israelisch- libanesischen Konflikts in den Jahren 1984 bis 2006. Der Film erzählt von der epischen Reise zweier Familien auf beiden Seiten der Grenze, deren Schicksale durch den Krieg im Libanon miteinander verwoben sind. Im Zentrum der sich über 20 Jahre erstreckenden Geschichte stehen zwei Frauen, eine Libanesin und eine Israelin, die sich inmitten des Krieges zusammenfinden und sich gemeinsam auf eine Reise begeben, um einen geliebten Menschen zu retten.

Zusammenhalt und Hoffnung im Angesicht der erschütternden Realität des Krieges: Mit „Tel Aviv – Beirut“ ist der französisch-israelischen Regisseurin Michale Boganim ein intimes und zutiefst berührendes Kinoerlebnis gelungen – ein eindringlicher Film voll roher Kraft und großer Poesie.

- Langinhalt -

1984. Während der Krieg im Libanon tobt, wird der junge israelische Soldat Yossi kurz nach der Geburt seines Sohnes von seiner Frau Myriam getrennt. Im Libanon lernt er die harte Realität und Brutalität des Krieges an der Seite von Fouad kennen, einem Kämpfer der Südlibanesischen Armee, einer von Israel unterstützten Miliz, um dem Vormarsch der Hisbollah entgegenzuwirken. Die Freundschaft beginnt, als Yossi Fouad's Tochter Tanya bei einem bewaffneten Häuserkampf das Leben rettet. Kurz darauf kommt allerdings Fouads Ehefrau durch eine Bombe ums Leben. Yossi kämpft weiterhin für die Israelis im Libanon, während seine Frau Myriam ihren gemeinsamen Sohn Gil in Tel Aviv großzieht und allein klarkommen muss.

Als im Jahr 2000 die Hisbollah-Organisation den Libanon übernimmt, hilft Yossi seinem Freund Fouad und dessen Tochter Tanya bei der Flucht aus dem Land, um einer drohenden Bestrafung zu entgehen, da er 16 Jahre lang gegen sie gearbeitet hat. Fouad und Tanya finden Zuflucht in Israel und müssen dort zurückgezogen und unerwünscht ihr Exilleben bestreiten. Die Freundschaft zwischen Yossi und Fouad hat keine Chance mehr und der Kontakt bricht ab.

Auch die Ehe zwischen Yossi und Myriam konnte die Zeit des Krieges nicht überstehen und ist gescheitert. Der gemeinsame Sohn Gil, der eigentlich zum Studieren nach Paris gehen wollte, entscheidet sich gegen den Willen seiner Mutter für den Kampf als israelischer Soldat an der Grenze.

Einige Jahre später 2006 bricht im Libanon erneut Krieg aus, der zu Spannungen an der israelischen Grenze führt. Bei einem Angriff werden israelische Soldaten getötet und einige vermisst – darunter auch Gil. Währenddessen ergeht es Fouad gesundheitlich immer schlechter und Tanya bittet Yossi um Hilfe. Als sie Medikamente im Krankenhaus abholen möchte, trifft sie auf Myriam, die seit dem Angriff kein Lebenszeichen von Gil gehört hat und kurzerhand beschließt, mit Tanya's Hilfe zur Grenze zu fahren um nach Gil zu suchen. Diese Reise ermöglicht es den beiden Frauen, ihre Sorgen zu teilen, Erfahrungen auszutauschen, Verständnis aufzubringen und gegenseitigen Respekt aufzubauen.

- Die Regisseurin Michale Boganim -

Michale Boganim (*1977 in Haifa, Israel) ist in Frankreich aufgewachsen und hat zunächst Politikwissenschaften und Anthropologie in Paris und dann Soziologie, Philosophie und Geschichte in Jerusalem studiert. In Paris arbeitete sie zunächst für verschiedene Produktionsfirmen, bis ihr Film- und Regiestudium in Belgien folgte, das sie in England abschloss. Mit dem Dokumentarfilm ODESSA, ODESSA gab sie 2004 ihr Filmdebüt, das auf zahlreichen Filmfestivals gezeigt wurde. Es folgten mehrere preisgekrönte Filme.

Filmografie (Auswahl):

2022 TEL AVIV – BEIRUT
2021 THE FORGOTTEN ONES
2012 LA TERRE OUTRAGÉE (LAND OF OBLIVION)
2008 BIENVENUE CHEZ RENATA (Kurzfilm)
2004 ODESSA, ODESSA

- Interview mit der Regisseurin Michale Boganim -

Wann entstand der Wunsch, diese Geschichte zu erzählen, und wie hat sie sich von der ersten Idee bis zur Fertigstellung des Drehbuchs entwickelt?

Ich bin in Israel geboren, einem Land, in dem es viele Kriege gegeben hat. Mein Vater war Soldat und Minenräumer im Jom-Kippur-Krieg im Jahr 1973. Ich war 2006 während des zweiten Libanonkriegs in Tel Aviv und habe die israelische Besatzung auf der libanesischen Seite gesehen. Ihre Brutalität schockierte mich und ich begann mir Fragen zu diesen achtzehn Jahren zu stellen, zunächst zur Invasion ab 1982 und dann zur Besetzung ab 1984, mit dem Rückzug der israelischen Streitkräfte zwischen 2000 und 2006. Ich entdeckte die Geschichte der Libanesen, die in dieser Zeit mit den Israelis zusammengearbeitet hatten. Die Geschichte des Films beginnt 1984, in der Anfangszeit der Hisbollah und der Zusammenarbeit zwischen der südlibanesischen und israelischen Armee, die die Gehälter der libanesischen Milizionäre bezahlt und ihnen Waffen und Medikamente im Austausch für Informationen und Infiltrationsmissionen zur Verfügung gestellt hat. Die israelische Armee benutzte sie und verriet sie dann bei ihrem Rückzug, indem sie sie ohne Vorwarnung zurückließ und schließlich nach Israel flüchten ließ. Das ist es, was der Film erzählt. Es ähnelt ein wenig der Geschichte der Harkis während des Algerienkriegs. Diejenigen, die im Libanon blieben, zahlten einen hohen Preis für ihren Verrat, und die, die gingen, blieben im Norden Israels nahe der Grenze zurück, zunächst von den Israelis verlassen. Dort haben sie ihre Gemeinschaft unter der Schirmherrschaft der maronitischen Kirche wieder aufgebaut. Es gibt etwa 30.000 von ihnen.

Warum haben Sie sich dafür entschieden, TEL AVIV – BEIRUT um drei Jahreszahlen herum zu strukturieren: 1984, 2000 und 2006?

Ursprünglich wollte ich, dass der Film nur im Jahr 2006 spielt und sich um die libanesischen Gemeinschaft dreht, die nach Israel geflohen ist. Dann merkte ich, dass man diese Situation nicht verstehen kann, ohne die Ereignisse davor zu kennen. Daraufhin strukturierte ich den Film in drei Kapitel: Krieg und Besetzung, Rückzug der israelischen Streitkräfte, und dann wieder Krieg. Ich wollte zeigen, dass es eine Wiederholung der Ereignisse und dieses Konflikts in der Zeit gibt, wie ein Teufelskreis ohne Ende. Mir war es wichtig, den Film auf beiden Seiten der Grenze aufzubauen, in dem die Geschichte dieser beiden Frauen, Myriam und Tanya, über mehrere Jahre hinweg, von Generation zu Generation, parallel erzählt wird. Die Figur der Myriam, die von Sarah

Adler gespielt wird, diese Frau, die ganz allein zurückbleibt, weil ihr Mann Yossi im Krieg ist, wurde ein wenig von meiner Mutter inspiriert. Die Figuren auf der libanesischen Seite, Tanya und ihr Vater Fouad, wurden von ehemaligen Bewohnern des Südlibanons inspiriert, die ich in Israel kennengelernt habe und die mir ihre Lebensgeschichte erzählten.

Eine der größten Stärken des Films besteht darin, dass er den Krieg aus der Sicht einer Frau wiedergibt.

Alles wird durch die Augen von Myriam und Tanya gesehen und wahrgenommen. Es war mir wichtig, den Krieg aus dieser Perspektive zu zeigen, mit ihnen an der Front. So sehen wir, wie sie den Konflikt erleben und welche Auswirkungen er auf ihr Leben hat. Der Krieg findet im Off statt, man hört ihn ohne ihn zu sehen, durch Tonarchive oder das Radio....

Auf einer anderen Ebene erzählt der Film von einer zerbrochenen Freundschaft zwischen Fouad, einem Soldaten der südlibanesischen Armee, und Yossi, einem israelischen Soldaten, der in den Südlibanon geschickt wurde. Dort wird Yossi bei Fouad als Freund der Familie empfangen, aber als Fouad mit seiner Tochter Tanya im Norden Israels ist, sind sie allein und werden von Yossi vergessen. Das Gegenbild existiert nicht.

Es ist eine Geschichte über Freundschaft und Verrat. Die libanesischen Soldaten, die in den Norden Israels geflohen waren, erzählten mir davon, dass sie mit den israelischen Soldaten zusammen aßen und echte Waffenbrüder waren. Es gibt eine große Verbitterung auf Seiten dieser Libanesen, dass sie nicht nur verraten, sondern auch im Stich gelassen wurden. Der Film erzählt die Geschichte von Menschen, die von Israel benutzt und vergessen wurden.

Man kann TEL AVIV – BEIRUT als eine Fortsetzung Ihres früheren Films THE FORGOTTEN ONES (2021) sehen.

Alle meine Filme handeln von Exil, von Entwurzelung, die mit einer Katastrophe wie der von Tschernobyl (LA TERRE OUTRAGÉE), einem historischen Ereignis (ODESSA, ODESSA) oder einem Krieg verbunden ist. Ich möchte die großen Ereignisse untersuchen, um zu sehen, wie sie die individuellen Schicksale zermalmen. Alle Figuren in meinen Filmen sind Vertriebene und Wanderer. Menschen, die von der Dampfwalze der Geschichte vernichtet wurden. Ich versuche weniger, das Ereignis an sich zu entschlüsseln, als seine Folgen auf einer Zeitskala zu erfassen, die manchmal unendlich lang ist, wie in LA TERRE OUTRAGÉE oder wie hier mit der Wiederholung desselben Krieges über mehrere Generationen.

Ihr Film heißt TEL AVIV – BEIRUT – zwei Städte, die man nicht sieht.

Ich habe mich für den Filmtitel von einer Zuglinie inspirieren lassen, die zur Zeit der britischen Besatzung Tel Aviv - Beirut hieß und von der einen Stadt in die andere fuhr, ohne dass es eine Grenze gab. Was mich interessiert, ist diese Grenze, die Annäherung zwischen dem Südlibanon und dem Norden Israels, wo die Libanesen als Flüchtlinge leben, nicht weit von dem Ort entfernt, an dem sie früher einmal gelebt haben. Die Grenze wird mit dem Rückzug der israelischen Armee im Jahr 2000 erstmals materiell sichtbar. Man hat sie schon vorher gesehen, als der junge Yossi zu seiner Frau geht, aber jetzt nimmt sie eine neue Dimension in der Dramaturgie der Erzählung an. Die Grenztore schließen sich, als der Konflikt endet, und öffnen sich dann wieder, um die Toten auf beiden Seiten passieren zu lassen. Die sterblichen Überreste von Fouad, die in den Libanon zurückkehren, und die des Sohnes von Yossi, einer der beiden Geiseln, die nach Israel zurückkehren. Ich erinnere mich noch gut an diese Geschichte der beiden Geiseln. Damals, als sie zurückgegeben werden sollten, wusste man nicht, ob sie tot oder lebendig sein würden. Gleichzeitig hatte ich von libanesischen Flüchtlingen im Norden Israels gelernt, dass auch sie, wenn sie tot waren, „nach Hause gehen“ konnten, aber allein, ohne ihre Familie. Das ist es, was

wir am Ende des Films sehen: Die Grenze öffnet sich für die Toten, und nur für sie. Es braucht den Tod, damit die Menschen ihrem Land zurückgegeben werden können.

Ist es das erste Mal, dass ein Film über diese Libanesen gedreht wurde, die von ihrem Land abgelehnt und von Israel vergessen wurden?

Dieses Thema wurde noch nie in einem Film behandelt. Tanya ist die zentrale Figur, eine komplexe Frau, die zwischen ihrer Liebe zu Kamal, ihrer Liebe zu ihrem Land und ihrer Liebe zu ihrem Vater hin- und hergerissen ist und alle Grenzen überschreitet. Das Wichtigste ist, dass diese Geschichte von beiden Seiten der Grenze erzählt wird und nicht nur von einer Seite, der libanesischen oder der israelischen, wie man vielleicht versucht sein könnte, es zu tun. Das ist wichtig um am Ende auch die Absurdität dieser Grenze zu sehen, die als unüberwindbar gilt.

Wie haben Sie die Schauspieler und Schauspielerinnen ausgewählt, die diese Figuren verkörpern?

Für die Hauptrolle der Tanya wählte ich die französisch-libanesischen Schauspielerin Zalfa Seurat. Wir wählten auch palästinensische und israelische Schauspieler. Tanyas Mutter Nour wird von der marokkanischen Schauspielerin Sofia Essaïdi gespielt. Es war sehr schwierig, libanesischen Schauspieler zu finden, die bereit waren, mit israelischen Schauspielern zu arbeiten, da ihnen dies stillschweigend untersagt ist. Libanesischen Schauspieler mit Sitz in Zypern, wo die Dreharbeiten stattfanden und wo es eine große libanesischen Gemeinschaft gibt, übernahmen Nebenrollen. Auf der israelischen Seite gibt es Myriam, die von Sarah Adler gespielt wird. Shlomi Elkabetz spielt mit Yossi die Rolle desjenigen, der nur durch und für den Krieg lebt. Der alle verrät, angefangen bei seinem Freund Fouad, den er seinem Schicksal überlässt, bis hin zu seiner eigenen Familie und seinem Sohn, indem er ihn in den Krieg hineinzieht. Shlomi Elkabetz hat sofort verstanden, was mit seiner Figur auf dem Spiel steht: einerseits ein Verräter, andererseits aber auch ein unverzichtbares Rädchen im Getriebe der israelischen Armee. Fouad wird von Younes Bouab, einem marokkanischen Schauspieler gespielt. Tanyas Liebhaber wird von dem palästinensischen Schauspieler George Iskandar gespielt.

In Israel wird diese Verbindung zwischen Männlichkeit und der Armee gut reetabliert. Vor allem in der Szene, in der Myriam vergeblich versucht, ihren Sohn davon abzubringen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten.

Der Sohn gehorcht nicht nur dem Gesetz des Vaters, sondern auch dem Gesetz des Landes: der Pflicht, dem Patriotismus. Die Armee in Israel ist wie die Null und die Unendlichkeit. Das Individuum ist die Null und die Armee eine unendliche Kriegsmaschine. Nicht nur die Besatzung richtet Schaden an, sondern mit diesem obligatorischen Übergang vom Vater zum Sohn kann niemand der Dampfwalze der Armee, die den politischen Anordnungen gehorcht, wirklich entkommen. Achtzehn Jahre Besatzung und die Israelis ziehen sich abrupt zurück, als ob es keinen Grund für die Besatzung gegeben hätte...

Welche Entscheidungen haben Sie bei der Inszenierung getroffen, um diese komplexe Geschichte zu erzählen?

Ich habe mich für unterschiedliche Farbgebungen in Israel und im Libanon entschieden, um die Identität jedes Ortes zu markieren. Ich wurde von mehreren Filmen beeinflusst, darunter TRAFFIC – MACHT DES KARTELLS (2000) von Steven Soderbergh, THELMA & LOUISE (1991) von Ridley Scott und EIN BESONDERER TAG (1977) von Ettore Scola. Andererseits war es mir wichtig, in langen Einstellungen zu drehen und so wenig wie möglich zu schneiden, obwohl das einen langen Aufbau erfordert. Ich drehe alle meine Filme auf diese Art. Meine Figuren sind entwurzelt, auf Wanderschaft. Diese filmische Choreografie erfordert jedoch mehr Zeit. Aus diesem Grund habe ich mich im Vorfeld mit den Schauspielern viel auf die Einstellungen vorbereitet. Nach den

Drehortbesichtigungen zeichnete ich Skizzen mit Angaben zu den Kamerabewegungen und der Aufteilung der Szenen. Ich mag es, eine etwas schwebende, bewegliche Kamera zu haben, vor allem in den Szenen in Fouads Haus. Die Sorge in Bezug auf das Drehbuch bestand darin, die Charaktere miteinander verbinden zu können, um die Geschichte durch sie hindurch zu verfolgen. Myriam trägt zum Beispiel immer Kleidung in derselben Farbe. Kamal als Kind erscheint gleich in der ersten Szene mit einer libanesischen Flagge. Für die grausame Evakuierungsszene wurde ich von einem Foto geprägt, das Libanesen zeigte, die aus ihrem Land fliehen wollten und zwischen zwei Schusslinien, der israelischen Armee und der der Hisbollah, gefangen waren. Es war mir wichtig, dies im Film zu zeigen.

Erzählen Sie uns etwas über die Musik des Films.

Die Musik wurde von Avishai Cohen, einem berühmten Jazzmusiker, komponiert. Als ich das Drehbuch schrieb, hörte ich oft eine seiner Kompositionen, „Arab Medley“. Sie ist von einem libanesischen Lied inspiriert und kommt auch im Film vor. Ich schlug Avishai Cohen vor, die Musik für den Film zu machen, und da er normalerweise nicht für den Film komponiert, arbeiteten wir nach Abschluss der Dreharbeiten zusammen. Wir diskutierten viel über die Musik, die ich mir wünschte: unerwartet, einzigartig, keineswegs pathosgeladen oder redundant. Der Einsatz von Geigen und Klavier sollte vermieden werden. Für die Nour-Szene oder die Evakuierungsszene hat er sogar Klangatmosphären geschaffen, ohne Musik.